

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 46 (1973-1974)

Heft: 12

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEILPÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Fachorgan der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Adolf Heizmann, Eichenstraße 53, 4054 Basel (Telefon 061 38 41 15) – Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats

MÄRZ 1974

Allgemeine Bestimmungen und Richtlinien für Hilfsschulen

(Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern)

Fortsetzung

RECHENUNTERRICHT

1. Bildungsziel

Der Rechenunterricht vermittelt rechnerische und geometrische Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im privaten und beruflichen Leben von praktischer Bedeutung sind. Da der Umgang mit Zahlen in besonderem Maße Sorgfalt und Genauigkeit verlangt, fördert er diese wichtigen Eigenschaften einer guten Arbeitstechnik besonders.

2. Methodische Hinweise

Da auch hier – wie immer in der Hilfsschule – möglichst lebensnahe unterrichtet werden muß, sollte möglichst viel mit benannten Zahlen gerechnet werden, d. h. also mit Zahlen, die etwas *bedeuten*. Der Sinn der Rechenoperationen soll handelnd erfahren werden. Veranschaulichungs- und Hilfsmittel müssen logisch richtig und sinnvoll sein.

3. Lernziele

- 1– Im handelnden Tun Dinge ordnen, zuordnen, aufgliedern, vergleichen, zählen, zuzählen, wegnehmen, ergänzen, vermindern, verteilen und gruppieren
- 2– Unbestimmte Mengen (viel, wenig, mehr usw.) erkennen und benennen
- 3– Mit Rechensymbolen einfache Aufgaben lösen. (Operationszeichen: +, –, =, evtl. < >)
- 4– Die Zahlbegriffe und die dazugehörigen Ziffern im 1. Zehner richtig erkennen und benennen
- 5– Im 1. Zehner zuzählen, wegzählen, ergänzen und vermindern
- 6– Auf 20 zählen und die Zahlen im Bereich 1–20 richtig erkennen, lesen und aufschreiben
- 7– Im 2. Zehner zuzählen, wegzählen, ergänzen und vermindern
- 8– Den Zehner sicher überschreiten
- 9– Innerhalb des 1. Zwanzigers Zu-, Wegzähl-, Ergänzungs- und Verminderungsaufgaben lösen
- 10– An der Uhr die ganzen Stunden ablesen
- 11– Die Münzen von 1 bis 20 Rappen benennen
- 12– Die Zahlen im Bereich 1–50 auswendig her-

sagen, geläufig lesen und aufschreiben

- 13– Innerhalb des Zahlenbereiches 1–50 mit einstelligen Zahlen zuzählen, wegzählen, ergänzen und vermindern
- 14– Mit den Münzen von 1 bis 50 Rappen rechnen
- 15– Auf 100 zählen und die Zahlen 1–100 geläufig lesen und aufschreiben
- 16– Im Zahlenbereich 1–100 innerhalb und über die Zehner zuzählen, wegzählen, ergänzen und vermindern
- 17– mit Fr., Rp., m, dm, cm, l, dl und kg rechnen
- 18– Die Zeit in Stunden und Minuten von der Uhr ablesen
- 19– Das Vervielfachen innerhalb des kleinen Einmaleins ausführen
- 20– Im Zahlenbereich 1–100 schriftlich zuzählen
- 21– Im Rahmen des kleinen Einmaleins ohne Rest mündlich teilen
- 22– Die Zahlen von 1 bis 1000 geläufig lesen und aufschreiben
- 23– Im Zahlenbereich von 1 bis 1000 mit ein- und zweistelligen Zahlen mündlich zuzählen, wegzählen, ergänzen und vermindern
- 24– Ein Thermometer ablesen
- 25– Wochen, Tage, Stunden, Minuten, Fr.-Rp. / q-kg / m-dm-cm / hl-l / l-dl / umrechnen
- 26– Im Zahlenbereich 1–1000 schriftlich zuzählen
- 27– Mit reinen Zehnern und Hundertern vervielfachen und teilen
- 28– Einfache angewandte mündliche Rechnungen in allen vier Grundoperationen lösen
- 29– Das Wegzählen schriftlich durch Ergänzen ausführen
- 30– Zehner-Einer und Hunderter-Zehner mündlich zu- und wegzählen
- 31– Zehner-Einer mündlich mit Einern vervielfachen
- 32– Im Rahmen des kleinen Einmaleins das Teilen mit Rest ausführen
- 33– Im Zahlenbereich 1–1000 mit einstelligen Zahlen schriftlich vervielfachen und teilen
- 34– Einfache gewöhnliche Brüche erfassen und benennen
- 35– Brüche in ganze oder gemischte Zahlen, ganze und gemischte Zahlen in Brüche umrechnen

- 36- Mit gewöhnlichen Brüchen einfache Rechnungen in den vier Grundoperationen ausführen
- 37- Die Zahlen von 1 bis 10 000 auffassen, geläufig lesen und aufschreiben
- 38- In diesem Zahlenbereich einfache Aufgaben in den vier Grundoperationen mündlich und schriftlich lösen
- 39- Mit Zehnern-Einern schriftlich vervielfachen und teilen
- 40- Die Zeit in Stunden, Minuten und Sekunden ablesen. Einfache Umrechnungsaufgaben lösen
- 41- Die Zahlen von 1 bis 100 000 auffassen, geläufig lesen und richtig aufschreiben
- 42- Im Zahlenbereich 1-100 000 einfache Aufgaben in allen vier Grundoperationen mündlich und schriftlich lösen
- 43- Mit reinen Zehnern, Hundertern und Tausendern vervielfachen und teilen
- 44- Den Aufbau des Dezimalsystems kennen (Stellenwert)
- 45- Einfache Dezimalbrüche auffassen, geläufig lesen und aufschreiben
- 46- Einfache Aufgaben mit Dezimalbrüchen in den vier Grundoperationen lösen
- 47- Die Zeiten im Fahrplan richtig ablesen
Radio- und Fernsehsendungen usw. berechnen
- 48- Die Dauer von Arbeiten, Reisen (Fahrplan),
- 49- Die Zahlen von 1 bis 1 000 000 geläufig lesen und richtig aufschreiben
- 50- Im Zahlenbereich 1-1 000 000 schriftlich zählen, wegzählen, vervielfachen (mit höchstens dreistelligen Faktoren) und teilen (durch zweistellige Zahlen oder ihrem Zehn- oder Hundertfachen)
- 51- Die vier Grundoperationen im Zahlenbereich 1-1 000 000 auch mit zweifach benannten Zahlen ausführen
- 52- Zweistellige Zahlen oder ihr Zehn- bis Tausendfachen im Kopf zu- und wegzählen
- 53- Von den nachfolgend erwähnten Maßen angeben, wie oft sie in jeweils nächsthöheren Maß enthalten sind:
g, kg, q, t
dl, l, hl
mm, cm, dm, m
mm², cm², dm², m², a, ha
(cm³, dm³, m³)
Rp., Fr.
Sek., Min., Std., Tag, Mt., J.
- 54- Angaben in diesen Maßen in die jeweils nächsthöhere oder nächstniedrigere Sorte verwandeln
- 55- Gewöhnliche Brüche erweitern und kürzen
- 56- Folgende gewöhnliche Brüche in Dezimalbrüche umwandeln: $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{100}$, $\frac{1}{1000}$
- 57- Dezimalbrüche mit höchstens einer Stelle nach dem Komma (kleiner als 1!) mit einer andern höchstens zweistelligen Zahl vervielfachen (mit benannten Zahlen)

- 58- Einen Dezimalbruch mit höchstens einer Stelle nach dem Komma (kleiner als 1!) mit einer einstelligen ganzen Zahl teilen, sofern sie im Bruch enthalten ist (mit benannten Zahlen)
- 59- Einen beliebigen Prozentsatz errechnen, wenn ein bestimmter Wert deutlich als 100 % gekennzeichnet ist
- 60- Die folgenden Begriffe so verstehen, daß im Zusammenhang mit einer Prozentrechnung der richtige Lösungsweg gefunden werden kann: Rabatt, Skonto, Zins, Kapital, Verlust, Steigung, Gefälle
- 61- Den Lösungsweg einer angewandten Rechenaufgabe finden, wenn diese mit einem Zweisatz gelöst werden kann
- 62- Ein sich im praktischen Leben ergebendes Rechenproblem lösen, sofern dies mit einem einfachen Zweisatz möglich ist
- 63- Den Lösungsweg einer angewandten Rechenaufgabe finden, wenn diese mit einem Dreisatz gelöst werden kann
- 64- Einfache Berechnungen über Ankauf, Unkosten, Gewinn und Verkauf anstellen
- 65- In einem Fahrplan jene Kurse finden, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ans gewünschte Ziel führen
- 66- Im Fahrplan feststellen, wo und wann auf einer bestimmten Strecke umgestiegen werden muß
- 67- Einfache grafische Darstellungen ausführen

U M O

Geometrie (ab Mittelstufe)

- 1- Die geometrischen Zeichengeräte (Lineal, Maßstab, Zeichendreieck, Zirkel) richtig handhaben
- 2- Die Grundbegriffe Punkt, Strecke, Strahl und Gerade richtig zuordnen
- 3- Eine Strecke schätzen und richtig messen
- 4- Beispiele für senkrechte und waagrechte Lage angeben
- 5- Zu einer Geraden eine Parallele ziehen
- 6- Rechte, spitze und stumpfe Winkel richtig erkennen und bezeichnen
- 7- Winkel mit dem Transporteur messen
- 8- Rechteck, Quadrat, Dreieck, Sechseck, Trapez, Kreis, regelmäßige und unregelmäßige Vielecke benennen
- 9- Einige dieser Flächen zeichnen
- 10- Den Umfang von Rechteck und Quadrat errechnen
- 11- Aus dem Umfang eines Quadrates eine Seite errechnen
- 12- Die Fläche von Quadrat und Rechteck errechnen
- 13- Verschiedene Dreiecke zeichnen und messen
- 14- Den Umfang und die Fläche eines Dreiecks berechnen
- 15- Umfang und Fläche eines Kreises berechnen

- 16- Würfel, Quadrat- und Rechtecksäule, Zylinder, Pyramide, Kegel und Kugel richtig benennen
- 17- An einigen einfachen Körpern Berechnungen ausführen

Buchhaltung (Oberstufe)

- 1- Eine Quittung ausstellen
- 2- Eine Rechnung ausstellen
- 3- Ein einfaches Kassabuch führen
(eventuell Anfangs- und Schlußinventar)

GEOGRAFIE

1. Bildungsziel

Der Geografieunterricht vermittelt die Fähigkeit, sich bei Wanderungen und Reisen zurechtfinden zu können. Er weckt und pflegt Teilnahme, Verständnis und Freude für Land und Leute in Heimat und Fremde und weist auf die Verantwortung des Einzelnen zur Erhaltung natürlichen Lebensraumes hin.

2. Methodische Hinweise

Der Geografieunterricht ist Teil des Realienunterrichtes, welcher möglichst von fächerübergreifenden Themen ausgeht. Im Zusammenhang mit einer bestimmten Ortschaft oder Landschaft lassen sich naturkundliche und geschichtliche Themen behandeln. Sie erhalten dadurch jene Lebensnähe, die den Hilfsschüler zum Lernen motivieren kann.

3. Lernziele

UMD A. Plan- und Kartenverständnis, Orientierungsfähigkeit

- 1- Einen Gegenstand vereinfacht in natürlicher Größe und verkleinert zeichnen (z. B. ein Heft) (ohne Berücksichtigung des Maßstabes)
- 2- Linien zeichnen und abmessen
- 3- Einen einfachen Plan des Schulzimmers zeichnen (ohne Berücksichtigung des Maßstabes)
- 4- Nach einem Plan des Schulhauses einzelne Gebäudeteile auffinden
- 5- Geografische Details in der Landschaft beobachten und skizzieren (Straßengabelung, Brücke und Fluß, Straßenstück mit einigen Häusern)
- 6- Sich nach einem Gemeinde- oder Stadtplan orientieren
- 7- Geländeausschnitte im Sandkasten oder als Bodenkarten darstellen
- 8- Angaben, was die einzelnen Zeichen auf einer Kantonskarte bedeuten
- 9- Sich nach einem Kroki orientieren
- 10- Sich nach einer (Luzerner) Kantonskarte orientieren
- 11- Anhand der Karte Wege zwischen verschiedenen Orten herausfinden

- 12- Distanzen auf Karten abmessen (evtl. nur mit Hilfe eines entsprechend eingerichteten Maßstabes)
- 13- Mit Hilfe von Kompaß, Sonne oder nach bekannten Geländepunkten die Himmelsrichtung bestimmen
- 14- Anhand von Planskizze, Orientierungstafel, Ortsplan oder Landeskarte einen geeigneten Weg zu einem bestimmten Ziel finden

B. Kenntnis der näheren und ferneren Umgebung

Die unter A genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten werden auf der Mittelstufe am Beispiel der heimatlichen Landschaft, auf der Oberstufe am Beispiel typischer Erscheinungen der Schweiz (Alpen, Mittelland und Jura) und des Auslandes behandelt. Auf diese Weise wird der Schüler mit der engeren und weitem Heimat und der Welt etwas vertraut.

C. Beziehungen der Menschen zu ihren Lebensräumen

Im Zusammenhang mit den bearbeiteten geografischen Gebieten ist auch auf die Beziehungen der Menschen zu ihren Lebensräumen einzugehen, so etwa:

Sagen und Bräuche

Schutz vor Naturkatastrophen

Schutz vor Umweltschäden

Erwerbsmöglichkeit und Umwelt

Fremde Religionen und Sprachen

GESCHICHTE

1. Bildungsziel

Im Geschichtsunterricht lernt der Hilfsschüler seine Heimat aus einer anderen Sicht kennen. Er erfährt, wie die Menschen früher lebten und wie unser Staat entstand. Vergleiche zwischen Vergangenheit und Gegenwart ermöglichen ein besseres Verständnis aktueller geschichtlicher Vorgänge.

2. Methodische Hinweise

Auch der Geschichtsunterricht geht möglichst von übergreifenden Themen aus. Häufig wird sich eine Verbindung mit der Geografie anbieten (Bodenfunde, historische Orte). Der Nachteil, daß dadurch ein chronologischer Aufbau nicht möglich wird, ist leicht zu verschmerzen, da es beim Hilfsschüler kaum um das Verständnis größerer geschichtlicher Abläufe geht. Für ihn besteht die Geschichte aus «Geschichten». Lebendig und anschaulich werden geschichtliche Themen auch, wenn von historischen Persönlichkeiten ausgegangen wird.

3. Lernziele

Bei den nachfolgend aufgeführten Lernzielen geht es *nicht* um Tatsachen, welche der Schüler am Ende seiner Schulzeit auswendig wissen muß. Er soll aber einmal davon gehört haben, um so eine gewisse *Ahnung von der Geschichtlichkeit des Menschen zu erhalten.*

- 1- Etwas aus der Urgeschichte erzählen (z. B. Gletscher, ausgestorbene Tiere)
- 2- Ueber das Leben der ersten Menschen in unserem Land berichten (Leben in Höhlen, Jagd)
- 3- Wichtige erste Erfindungen der Menschen nennen (z. B. Feuer, einfache Werkzeuge, Rad)
- 4- Etwas aus dem Leben der Bauern der Steinzeit erzählen
- 5- Einige uralte Sagen und Volksbräuche nennen (z. B. Fasnacht, Türist, Sträggele)
- 6- Ueber die Entstehung der Burgen und das Leben der Ritter berichten
- 7- Etwas von der Entstehung unseres Landes erzählen (Vögte, Tellsage, Rütlibund, Morgarten- und Sempacherkrieg)
- 8- Gründe angeben, warum es katholische und protestantische Kirchen gibt
- 9- Etwas von wichtigen Erfindungen erzählen (z. B. Buchdruck, Uhren, Maschinen, Dampfmaschine, Kraftfahrzeuge, Fluggeräte, verschiedene Lichtquellen)
- 10- Von der französischen Revolution und dem Ende der alten Eidgenossenschaft berichten)
- 11- Begebenheiten aus dem Leben Pestalozzis erzählen
- 12- Angeben, was mit der Neutralität der Schweiz gemeint ist
- 13- Vom Zusammenschluß der eidgenössischen Orte zum Staatenbund und Bundesstaat berichten (Bundesvertrag 1815, Bundesverfassung 1848)
- 14- Vom Ausbruch und Verlauf des ersten und des zweiten Weltkrieges erzählen
- 15- Von den politischen Ideen und dem Wirken des Nationalsozialismus und des Kommunismus berichten
- 16- Die Aufgabe der Schweizer Armee im ersten und zweiten Weltkrieg nennen
- 17- Von blutigen und unblutigen Konflikten der neuesten Zeit erzählen
- 18- Ueber neueste Entwicklungen und ihre Gefahren etwas berichten (z. B. Atomwaffen, Atomkraft, Uebervölkerung der Erde)

Anmerkung: Besonders auf der Oberstufe wird es vorteilhaft sein, immer wieder von aktuellen schweizerischen und internationalen Ereignissen auszugehen. Hierbei ergeben sich auch Berührungspunkte mit dem Staatskunde-Unterricht, welche die Darstellung geschichtlich-staatskundlicher Themen im Blockunterricht ermöglichen.

STAATSKUNDE

1. Bildungsziel

Im Staatskundeunterricht soll der Schüler jene Kenntnisse erwerben, die für ihn später im Umgang mit öffentlichen Einrichtungen notwendig sind. Er soll auch

erfahren, daß der Umgang mit Aemtern und Behörden nicht so schwierig ist, wie er es sich vielleicht vorstellt, und daß er mit Hilfe befreundeter Personen den für ihn erforderlichen Verkehr mit diesen Stellen bewältigen kann.

2. Methodische Hinweise

Der Staat und seine Einrichtungen sind als abstrakte Gebilde für den Hilfsschüler nicht leicht zu erfassen. Die Einrichtung eines einfachen Schülerparlamentes kann ihm einen Eindruck von den demokratischen Einrichtungen unseres Staates geben. Mit etwas Geschick lassen sich so doch einige Vorgänge in Gemeinde, Kanton und Bund an diesem Modell veranschaulichen (Abstimmungen und Wahlen, Beratung und Erlaß von Gesetzen).

Einzelne Einrichtungen lassen sich gut mit dem Geschichtsunterricht zu Blockthemen zusammenfassen. Dies wird auch Gelegenheit bieten, darauf hinzuweisen, daß gesellschaftliche Probleme sich meist nur in langsamer, mühevoller Entwicklung lösen lassen. Es schadet nichts, wenn der Hilfsschüler großartigen Versprechungen gegenüber etwas mißtrauisch ist. Gerade er ist ja in Gefahr, sich ins Schlepptau von Leuten nehmen zu lassen, die ihm eine rasche und großartige Besserstellung versprechen.

3. Lernziele (Oberstufe)

Angaben, wer folgende öffentliche Aufgaben übernimmt und deren Kosten trägt: (1-12 Auswahl)

- 1- Volksschulen
- 2- Verkehrswege
- 3- Kehrrechtbeseitigung
- 4- Abwasserreinigung
- 5- Trinkwasserversorgung
- 6- Lebensmittelkontrolle (Pilzkontrolle)
- 7- Umweltschutz
- 8- Feuerwehr, Oelwehr, Zivilschutz
- 9- Spitäler
- 10- Polizei
- 11- Armee
- 12- Hilfe an Arme, Betagte, Waisen, Invalide
- 13- Angeben, wer auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene gesetzgebende und wer ausführende Behörde ist
- 14- Angeben, wie in der Schweiz das Volk über Gesetze bestimmen kann
- 15- Kurz erläutern, was der Bürger bei der Abgabe von Stimmzetteln oder Wahllisten tun muß
- 16- Wissen, daß man bestraft werden kann, wenn man sich gegen das geltende Recht vergeht
- 17- Wissen, daß man nicht ohne Gerichtsverhandlung verurteilt werden kann
- 18- Angeben, wer einen in einer Straf- oder Zivilstreitsache beraten kann (Lehrer, Pfarrer, Amtsgerichtspräsident)
- 19- Wissen, daß die direkten Steuern in erster Linie für Gemeinde und Kanton bestimmt sind

- 20– Einige Einnahmequellen des Bundes nennen
- 21– Einige öffentliche Betriebe der Gemeinde, des Kantons und des Bundes nennen
- 22– Einige internationale Organisationen nennen, die den Krieg verhindern oder dessen Folgen zu mildern trachten
- 23– Gründe dafür angeben, warum wir unterentwickelten Völkern helfen müssen

NATURKUNDE

1. Bildungsziel

Der Naturkundeunterricht wecke das Interesse und die Freude an der Natur und führe die Kinder zu verantwortungsvollem Verhalten unserer natürlichen Umwelt gegenüber. Die Beschäftigung mit den Erscheinungen der Natur dient somit in erster Linie diesem Bildungsziel. Die im einzelnen angestrebten Kenntnisse sind somit vor allem insofern von Bedeutung, als sie als Mittel zur Weckung von Interesse, Freude und Verantwortungsgefühl dienen.

2. Methodische Hinweise

Es ist vorteilhaft, wenn eine merkwürdige, anscheinend unerklärliche Erscheinung als Ausgangspunkt des Unterrichtes dient. Da der Hilfsschüler auf die Merkwürdigkeit gewisser Erscheinungen weniger von selbst aufmerksam wird, muß er durch Gelegenheit zur Beobachtung und durch entsprechende Fragestellung darauf gestoßen werden. Dadurch wird er motiviert, sich mit dem betreffenden Sachverhalt eingehender auseinanderzusetzen. Wiederum geht es hier nicht in erster Linie darum, letztlich die richtige Erklärung zu finden und zu verstehen, sondern darum, lebendigen Anteil an den Naturerscheinungen zu nehmen.

3. Lernziele (Mittel- und Oberstufe)

- 1– Etwas von der Lebensweise einiger Haustiere erzählen
- 2– Beispiele angeben, wie uns Haustiere nützen
- 3– Einzelne Haustiere richtig pflegen
- 4– Etwas aus dem Wachsen einiger heimischer Nutzpflanzen erzählen
- 5– Einige Blumen richtig erkennen und benennen
- 6– Einige einheimische freilebende Tiere richtig erkennen und benennen
- 7– Interessantes aus dem Leben einiger dieser Tiere berichten (z. B. Frosch, Schmetterling)
- 8– Etwas aus dem Wachsen einheimischer Blumen erzählen
- 9– Giftige Beeren sicher erkennen
- 10– Erläutern, warum das Sammeln von Pilzen gefährlich sein kann
- 11– Den Unterschied zwischen Nadel- und Mischwald angeben
- 12– An einigen Beispielen erläutern, wie der Wald Gesundheit und Erholung des Menschen fördert

- 13– Gefahren nennen, die den Wald bedrohen
- 14– An einigen Beispielen zeigen, wie der Wald uns schützt
- 15– Angeben, wie der Wald genutzt wird
- 16– Einige fremdländische Tiere und Pflanzen erkennen und benennen. Etwas über ihre Lebensweise berichten
- 17– Die Wichtigkeit von Naturreservaten angeben
- 18– Durch persönliches Verhalten zum Naturschutz beitragen
- 19– Einzelne Beispiele angeben, die zeigen, wie unser Leben von der natürlichen Umwelt abhängig ist

Im Schulgarten (sofern vorhanden) (Oberstufe)

Wird der Gartenbau durch Fachlehrer erteilt, so gilt deren Unterrichtsprogramm

- 1– Die wichtigsten Gartenwerkzeuge richtig handhaben
- 2– Ein Beet umgraben und zur Aussaat bzw. Bepflanzung vorbereiten
- 3– Gartenwege und Zwischenbeete in der richtigen Breite anlegen
- 5– Einige Gartenblumen anpflanzen und pflegen

HEIMATKUNDLICHER SACHUNTERRICHT (U/M)

1. Bildungsziel

Der heimatkundliche Sachunterricht macht das Kind mit seiner Umwelt vertraut. Normalbegabte Kinder lernen in der Vorschulzeit und neben der Schule her im Zusammenhang mit alltäglichen Situationen manches, was dem Hilfsschüler im Rahmen des Unterrichtes sorgfältig vermittelt werden muß. Der heimatkundliche Sachunterricht darf deshalb gerade in der Hilfsschule keine Nebensächlichkeit sein.

2. Methodische Hinweise

Der heimatkundliche Sachunterricht hängt eng mit dem Sprachunterricht zusammen und wird auf der Unter- und Mittelstufe häufig das zentrale Thema des Unterrichtes stellen. Bei aller Berechtigung der hier besonders reichhaltig vorhandenen Anschauungsmittel darf die sprachliche Bewältigung der bearbeiteten Sachverhalte nicht vernachlässigt werden. Das Kind erfaßt die Umwelt geistig nicht durch Einprägen von Bildern allein, sondern ebenso sehr durch den Umgang mit den zutreffenden sprachlichen Ausdrücken.

3. Lernziele

Da sich die Themen nach den je besonderen Gegebenheiten richten müssen, ist aus den nachfolgend genannten Vorschlägen eine *Auslese* zu treffen. (Siehe auch: «Geografie», «Naturkunde»)

A. Familie

- Verwandtschaftsbezeichnungen kennen (Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Großmutter, Großvater, On-

kel, Tante, Cousin, Cousine)

- Wissen, wann man selber Geburtstag hat
- Den Vornamen von Vater und Mutter kennen
- Vom Beruf des Vaters eine Vorstellung haben
- Wissen, wie Vater und Mutter für die Familie sorgen
- Wissen, wie wir die Arbeit der Mutter erleichtern können (Kleider sauber halten, kleine Handreichungen besorgen, Kommissionen machen)
- Wissen, wie ich allen in der Familie Freude machen kann

B. *Unser Haus*

- Die Räume eines Hauses kennen und benennen
- Ganz einfach erklären, wie ein Haus gebaut wird
- Einige Handwerker nennen, die am Hausbau beteiligt sind
- Verschiedene Häuserarten erkennen und benennen: Wohn-, Bauern-, Geschäfts-, Holz-, Steinhaus usw.
- Die wichtigsten Möbel in der Wohnung benennen
- Den Zweck der gebräuchlichsten Gerätschaften in der Küche kennen
- Mit Besen, Staubsauger, Schuhputzbürsten und dergleichen umgehen
- Anstandsregeln für das Verhalten im Haus anwenden

C. *Durchs Jahr hindurch*

- Die Reihenfolge der Wochentage angeben
- Die Reihenfolge der Monate angeben
- Die vier Jahreszeiten kennen
- Das Datum schreiben
- Begriffe: heute, morgen, gestern, vorgestern, übermorgen sinngemäß verwenden
- Die wichtigsten Feste im Jahr kennen (und festliche Zeiten)
- Jahreszeitlich bedingte Bräuche in der Familie und in Dorf und Stadt kennen

D. *Sonne, Mond und Sterne*

- Die Tageszeiten kennen
- Den scheinbaren Lauf der Sonne am Tag schildern
- Angeben, warum wir die Sonne brauchen
- Etwas über die Beschaffenheit der Sonne berichten (viel größer als die Erde, feurige Kugel, sehr weit weg)
- Die Mondphasen kennen
- Etwas über die Beschaffenheit des Mondes erzählen

E. *Unser Dorf – Unsere Stadt*

(siehe auch Geografie Mittelstufe!)

- Wissen, wie die Hausnummern eingeteilt sind (links, rechts)
- Wissen, wo das Essen, die Kleider eingekauft werden
- Interessante Gebäude, Denkmäler, Wegkreuze usw. des eigenen Wohnortes kennen
- Von einem beliebigen Punkt des Wohnortes aus den Weg nach Hause, in die Schule, zu einem wichtigen Gebäude finden

F. *Wind und Wetter*

- Den Wasserkreislauf an einer Zeichnung schildern
- Verschiedene Niederschlagsarten richtig bezeichnen
- Das Thermometer richtig ablesen
- Das Barometer richtig ablesen
- Einige bekannte (bzw. ortsgebundene) Wetterregeln kennen
- Sich richtig verhalten, wenn man plötzlich von einem Gewitter überrascht wird

G. *Essen, Trinken, Kleiden*

- Wissen, woher die Milch kommt und wie sie verarbeitet wird (zu was)
- Wissen, woher das Brot kommt
- Einen Tisch richtig decken
- Einige Tischregeln anwenden
- Berufe kennen, die uns Essen, Trinken und Kleider vermitteln (Bauer, Gärtner, Bäcker, Metzger, Schneider, Schuhmacher)
- Die wichtigsten Kleidungsstücke richtig benennen
- Wissen, wie man seiner Gesundheit durch Essen und Trinken nützt oder schadet

H. *Reisen und Wandern*

- Sich auf dem Bahnhof auskennen
- Ein Billett lösen
- Sich im Zug, im Bus, im Tram richtig verhalten
- Ein Handgepäck, ein Fahrrad als Passagiergut aufgeben
- Wissen, daß die Bahn auch Tiere und Waren transportiert
- Sich bei Wanderungen in die nähere Umgebung zu-rechtfinden
- Einen Rastplatz sauber halten
- Einen Rucksack für eine Wanderung, für eine Schul-reise packen

I. *Feuer und Wasser*

- Eine Kochstelle im Freien erstellen
- Eine gebrauchte Kochstelle richtig löschen und ab-räumen
- Wissen, warum das Spiel mit Zündhölzern gefähr-lich ist
- Wissen, wie in den Häusern geheizt wird
- Sich bei Verbrennungen richtig verhalten (Erste Hilfe)
- Sich bei Brandausbruch richtig verhalten
- Die Telefonnummer der Feuerwehr (Nr. 18) aus-wendig wissen
- Eine Brandmeldung richtig durchsagen
- Die Aufgaben einer Feuerwehr beschreiben
- Einige Geräte der Feuerwehr benennen und ihren Zweck angeben
- Den Zweck von Wasserreservoirs nennen
- Wissen, daß wir das Wasser reinhalten müssen
- Erklären, wie das Wasser in unser Haus gelangt
- Erklären, wohin das Wasser nach dem Verbrauch fließt

Das evangelische Knabenheim
Linthkolonie
8866 Ziegelbrücke (Glarus)

sucht auf Frühjahr 1974 oder nach Ueberein-
kunft

Erzieher/Erzieherin

zur Betreuung einer Knabengruppe von 6 bis
8 normalbegabten, verhaltensschwierigen Kna-
ben im Alter von 10 bis 12 Jahren.

Wir bieten zeitgemäße Entlöhnung und kom-
fortable Wohngelegenheit.

Auskunft erteilt die Heimleitung
Telefon 058 34 25 10 (ab 17.30 Uhr).

Anmeldungen an das Knabenheim
Linthkolonie, 8866 Ziegelbrücke

Sonderschule Innerschwyz Schwyz

Wir suchen auf Herbst 1974 oder nach Ver-
einbarung einen

Schulleiter

Diese verantwortungsvolle Aufgabe möchten
wir einer Lehrperson mit entsprechender Aus-
bildung und Erfahrung anvertrauen.
Ebenso suchen wir für unsere Schule eine

Logopädin

Die Anstellung richtet sich nach der kanto-
nalen Besoldungsverordnung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen
sind dem Präsidenten der Sonderschule Inner-
schwyz, Herrn Alfred Brücker, Sternenmatt 2,
6423 Seewen, zuzustellen.

Auskünfte erteilen
Telefon 043 24 12 35 / 21 22 85 (Brücker)
Telefon 043 21 31 31 / 21 29 62 (Kälin)

Mädchenerziehungsheim Obstgarten, Rombach bei Aarau

In unserem Heim für schulpflichtige Mädchen
ist im Frühjahr 1974 eine

Lehrstelle an der Oberstufe

neu zu besetzen. Kleine Schülerzahl. Heilpäd-
agogische Ausbildung ist erwünscht (min-
destens heilpädagogisches Interesse), kann
aber unter Umständen berufsbegleitend er-
worben werden. Externes Wohnen.

Auskünfte und Bewerbung:
Frl. M. Locher, Leiterin des Mädchen-
erziehungsheimes Obstgarten, 5022 Rombach,
Telefon 064 22 15 40, oder
Dr. phil. A. Debrunner, Präsident der
Aufsichtskommission, Pfaffental 743,
5726 Unterkulm, Telefon 064 46 20 84.

Hilfsschule Pfäffikon

in der Gemeinde Freienbach am Zürichsee

Wir suchen auf kommendes Schuljahr (Beginn:
April 1974)

eine Lehrkraft

wenn möglich mit Ausbildung für die Hilfs-
schule (kann eventuell in berufsbegleitenden
Kursen erworben werden).

Besoldung gemäß kantonaler Besoldungsver-
ordnung plus Ortszulage.

Angenehmes Arbeitsklima, landschaftlich und
verkehrstechnisch vorzügliche Lage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen
sind erbeten an das Schulrektorat der Ge-
meinde Freienbach, Herrn Hans Bucher,
Churerstraße 98, 8808 Pfäffikon, Telefon 055
48 17 22 oder 055 48 33 17.

2. Jahreskurs zur Einführung in die Anthroposophische Pädagogik

Für Lehrerinnen und Lehrer und weitere Interessenten.

Ende April 1974 bis Anfang März 1975 in Bern, Effingerstraße 34.

33 Samstagnachmittage, 14 bis 17.50 Uhr, und 2 fünftägige Arbeitswochen. 5. bis 9. August und 30. September bis 4. Oktober, evtl. 7. bis 11. Oktober.

Kursgeld: 250 Fr. pro Quartal. Je nach Teilnehmerzahl erfolgt Reduktion.

Themen: Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik: Dreigliederung des Menschen, Entwicklungsstufen, Wesensglieder, Temperamente, Sinneslehre.

Methodisch-Didaktisches: Erzählstoffe, Fremdsprache-Muttersprache, die elementaren Techniken: Formen, Schreiben, Lesen, Rechnen, Epochenunterricht, das bildhaft-künstlerische Element, die Phänomenologie der Naturreiche, Mineralien, Pflanzen, Tiere, Mensch, Physik, Chemie.

Künstlerische Übungen: Eurhythmie, Sprachgestaltung, Plastizieren, Malen, Zeichnen, Singen, Geometrisieren.

Auskunft und Anmeldung:
Max Widmer, Roseggweg 7, 3097 Liebefeld,
Telefon 031 53 40 08 oder 53 52 16.

Schlüsselblumen

Fibel mit Text von Marta Schüepp
und Bildern von Dora Schüepp

Preis Fr. 2.10

Dazu:

«Wie meine Erstkläbler nach der analytischen
Methode das Lesen erlernen».

Begleitwort zur Fibel «Schlüsselblumen»
von Martha Schüepp

Preis Fr. 3.—

Fibel und Begleitwort werben für die leider fast vergessene klassische analytische Leselehre, die die Kinder langsam Schritt für Schritt in die Kunst des Lesens einführt. Sie hilft den ersten Leseunterricht für Schüler und Lehrer freudig zu gestalten und beugt der Legasthenie vor.

Lieferung durch den
Lehrmittelverlag Egle, 9202 Goßau

Noch frei für diesen Winter:

Klassenlager im Appenzellerland

mit Ausgangspunkt für viele Halbtags- und Tages-touren.

Wir stellen unser geräumiges
Ferienheim in Schwende-Weißbad
mietweise zur Verfügung.

Schöne Zimmer für etwa 40 Kinder, drei Aufenthaltsräume und gut eingerichtete Küche, große Spielwiese.

Noch frei: Mai bis 22. Juni
12. August bis 24. August
9. September bis 4. Oktober

Pestalozziververein Wädenswil

Anfragen an Frau M. Zimmermann-Kamm, Aktuarin,
Bürglistraße 4, 8820 Wädenswil.

Schweizerischer Kirchengesangsbund

Familiensingwoche

in der reformierten Heimstätte Gwatt am Thunersee
vom 15. bis 21. April 1974
Singen, Spielen, Tanzen, Orff und Basteln
Anmeldeformulare bei Fritz Dähler, 4932 Lotzwil BE,
Telefon 063 2 29 19

Jugendhaus Badus Sedrun

Sommer- u. Winterkurort, 7 Skilifte, Hallenbad. Neuzeitlich eingerichtetes Haus. Platz für 50-65 Personen.
Noch frei über Ostern 1974.

Auskunft erteilt: Venzin Teodosi, Bahnhofstraße
7188 Sedrun, Telefon 086 9 11 47

Landschulwochen

lassen sich gut durchführen im Ferienheim Staffelalp
ob Wattenwil BE.
Ruhige Lage direkt an den großen Gurnigelwäldern.
Es sind noch viele Daten frei.

Auskunft: H. Pfister, Riedhus, 3033 Wohlen
Telefon 031 82 10 89

Le Club Montagnard de Vevey

met à votre disposition pour vos semaines de
classe en montagne son magnifique

Chalet à Orgevaux

Renseignements: Robert Aeberli, Bd. Plumhof 12,
1800 Vevey.

Handelsschule Dr. Gademann Zürich

Geßnerallee 32, beim Hauptbahnhof

Telefon 01 25 14 16

Handels- und Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Vorbereitung für **Handels-/Sekretariats-Diplom**.
Stenodaktylo-Ausbildung.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung
PTT und **SBB** sowie mittlere Beamtenlaufbahn.

Ergänzungskurse für **Realschüler** in Sekundarschul-fächern sowie kaufmännischer Unterricht.
Bürolistenausbildung für Primarschüler.

Tages- und Abendschule.

Individueller, raschfördernder Unterricht.
Prospekte durch das Sekretariat.

K. Krankheit, Unfall, Hygiene (s. auch «Lebenskunde»)

- Über den erforderlichen Inhalt der Haus- und Reiseapotheke Bescheid wissen
- Wissen, daß Kinder nur unter Kontrolle der Eltern Medizin und Pillen einnehmen dürfen
- Den Fiebermesser richtig gebrauchen
- Einen Schnellverband (Heftpflaster) anlegen
- Wissen, daß man vor dem Essen und nach der Toilette die Hände reinigt
- Sich einen Tee zubereiten
- Wissen, wo im Wohnort ein Arzt, ein Zahnarzt wohnt)

L. Quelle, Bach, See, Fluß

- Zeichnen, wie eine Quelle entsteht
- Begriffe um den Wasserlauf kennen (Tobel, Schlucht, Strömung, Wirbel, Ufer, Strand, Insel, Landzunge, Bucht usw.)
- Die Kraft des Wassers am Beispiel einfacher Experimente schildern (Wasserrad, Stauungen im Bach, Geschiebetransport, Wasserverdrängung, Uberschwemmungen, Uferunterhöhlung usw.)
- Den Zweck von Straßenschächten und Dolen angeben
- Sich beim Baden richtig verhalten

M. Post, Briefträger (siehe auch «Sprache»)

- Ein Paket richtig verpacken und verschnüren
- Von der Arbeit eines Briefträgers erzählen
- Wissen, was die Post befördert: Briefe, Pakete, Geld, Personen
- Die eigene Adresse auswendig schreiben

MENSCHENKUNDE

1. Bildungsziel

Der Unterricht in Menschenkunde befähige die Schüler, zur Erhaltung ihrer Gesundheit beizutragen, sich im Falle einer Krankheit zweckmäßig zu verhalten und den Erfordernissen der Hygiene und Körperpflege Rechnung zu tragen. Er wecke die Ehrfurcht vor dem eige-

nen und fremden Leben, die sich in Vermeidung von lebensgefährlichem und gesundheitsschädlichem Verhalten äußert.

2. Methodische Hinweise

Im Prinzip gelten hier ähnliche Ueberlegungen wie beim Naturkundeunterricht. Nur geht es in diesem Fall darum, *wenig* aber *sicheres* Wissen zu vermitteln.

3. Lernziele (Oberstufe)

- 1- Die tägliche Körperpflege richtig ausführen
- 2- Einige Verhaltensweisen oder Umstände nennen, die dem Auge schaden
- 3- Einige Verhaltensregeln zum Schutz des Gehörs nennen
- 4- Den Zweck der Impfungen kurz umschreiben
- 5- Anhand einer *ganz einfachen* Skizze den Weg beschreiben, den das Blut im Körper geht
- 6- Angeben, wozu man Blut spendet
- 7- Angeben, wozu Geruchs- und Geschmackssinn dienen
- 8- Die Hauptaufgabe der Lungen nennen
- 9- Das Erscheinungsbild alltäglicher leichter Erkrankungen der Luftwege richtig erkennen
- 10- Einige nachteilige Folgen des Rauchens und des Genusses von Rauschgiften angeben
- 11- Den Weg der Speisen durch den Körper kurz beschreiben
- 12- Einige Folgen guter und schlechter Zahnpflege schildern
- 13- Die Wirkungsweise des Alkohols auf Gesundheit und Verhalten in groben Zügen schildern
- 14- Die Teile der Geschlechtsorgane richtig benennen
- 15- Die wichtigsten Vorgänge bei der Zeugung und der Entwicklung des werdenden Kindes angeben
- 16- Den Geburtsvorgang vereinfacht schildern
- 17- Angeben, welche Gefahren bei einigen Geschlechtskrankheiten drohen
- 18- Einige Möglichkeiten der Familienplanung aufzählen und in den wesentlichen Zügen erläutern
(wird fortgesetzt)

... dann töten wir es halt

Ruth ist heute elf Jahre alt. Sie ist mit cerebralen Schädigungen auf die Welt gekommen, d. h. sie ist sowohl gehbehindert wie auch völlig taub. Es ist klar, daß das so schwer behinderte Mädchen auf sorgsamste Förderung, auf ein warmes Zuhause angewiesen gewesen wäre. Aber seine Eltern haben sich vor vier Jahren scheiden lassen. Ruth – das «lästige» Kind, dessen Schädigungen noch nie in ihrem ganzen Umfang abgeklärt worden waren, kam in ein Heim für geistig behinderte Kinder. Dort stellte man fest,

daß sie zwar taub, aber durchaus *schulbildungsfähig* sei. Sie gehörte daher nicht in dieses, sondern in ein Heim, in welchem sie die richtige Förderung – z. B. Sprachanbahnung – erhalten konnte. Das mußte aber erst gefunden werden! Einerseits drängte das Heim für geistig Behinderte, getrieben von seiner eigenen langen Warteliste, auf rasche Ueberweisung, andererseits hatten die in Frage kommenden Sonderschulheime eine ebensolange Warteliste. So kam Ruth, schwer gehbehindert – unfähig zu hören, was die Umwelt

an sie heranbrachte, und auszudrücken, was sie selbst hätte mitteilen wollen – vorläufig in ein Heim für normale Kinder, in eine Umgebung also, die sie bei aller Pflege und Fürsorge nicht aus ihrer entsetzlichen Stille und Leere hinausführen konnte. Endlich, nach vielen Bemühungen durch den Beistand des Kindes – einer berufstätigen Frau – und der Pro Infirmis-Beratungsstelle – fand sich ein Platz in einem geeigneten Sonderschulheim. Nur handelte es sich dabei um ein sogenanntes Wocheninternat...

Die Probleme um Ruth beginnen schon beim ersten Wochenende. Wohin mit ihr! Die Mutter? Der Vater? Die sind beide neu verheiratet und kümmern sich nicht um ihr Kind. Also bleibt, was so häufig bleibt: ein Lehrer des Heims nimmt das Kind mit sich nachhause. Aber dieses Wochenende wird für die ganze so selten vereinte Familie zu einer ungeheuren Nervenbelastung. Denn Ruth hat in der Vereinsamung ihrer Wanderjahre von Heim zu Heim eigene Methoden entwickelt. Sie braucht doch Menschen – menschliche Wärme, Berührung! Und da sie es nicht erhält, erkämpft sie es sich mit ungeeigneten Mitteln: sie boxt, kneift, beißt und umklammert jedes menschliche Wesen, dem sie sich zugetan fühlt. Im Interesse seiner eigenen Kinder kann der Lehrer Ruth daher nicht mehr bei sich aufnehmen. Lehr- und Erziehungspersonal des Heims wechseln ab. Fremde, auch herzlich gut gesinnte Familien schrecken zurück vor der schweren Aufgabe der Betreuung eines so schwer geschädigten Kindes – und sind ihr auch fachlich nicht gewachsen.

Darauf springt der Beistand ein. Diese Frau, die mit ihrem Vater und einer älteren Schwester zusammenlebt, fühlt eine tiefe Liebe zu diesem heimatlosen Kind in sich wachsen. Jedes Wochenende, während aller Ferienwochen holt sie es zu sich. Dabei ist es in seiner Verhaltensweise schon so gestört, daß man es nicht einen Augenblick lang aus den Augen lassen darf – nicht einmal während der Nacht.

Die Familie rebelliert. Die mütterliche Frau sieht sich zwischen Tochter-, Schwester- und Mutterpflicht eingeschraubt. Die Leute auf der Straße, im Tram begegnen ihr und ihrem unberechenbaren Sorgenkind mit Abscheu und offenem Haß. Doch all das trägt sie.

Aber dann bringt ein an sich unbedeutender Vorfall ihre Tapferkeit fast zum Erliegen – und damit zum Protest:

An ihrem Arbeitsplatz weiß man von ihrem seltsamen «Hobby». Man

achtet sie dafür. Aber wie sie das Kind einmal mit ins Büro nehmen muß, weil die Heimferien noch nicht zu Ende sind, veranstaltet Ruth trotz aller Beaufsichtigung dort einigen Wirbel. So etwas geht natürlich nicht! Der Chef äußert sich deutlich: «Alle Achtung, natürlich ... Aber was zuviel ist ...»

Schauen Sie sich doch an ... Und Ihre Familie ... Uebrigens auch Ihre Arbeitsleistung! Wenn Sie nicht ... kann ich Sie nicht mehr halten! Seien Sie doch vernünftig!»

Ruths Pflegemutter – die einzige Mutter, die das Kind je hatte, erschöpft von ihrer Aufopferung hüben und drüben, kämpft weiter, indem sie aufzugeben scheint. Sie schaut ihrem Chef in die Augen: «Gut», sagt sie, «... dann töten wir es halt!»

Schulversuche mit Beteiligung der Hilfsschule

In zwei aargauischen Gemeinden werden an den Oberstufen Schulversuche durchgeführt, an denen auch die Hilfsschule beteiligt ist. Es geht bei diesen darum, deren Schüler mit solchen der Ober- und sogar Sekundarschule für einige wenige Fächer zusammenzunehmen. Daß Hilfsschüler mit Primarschülern nicht selten gemeinsam turnen und singen oder sogar den Handfertigkeitsunterricht mit ihnen besuchen, ist im Aargau gar nicht so selten. Daß sie hingegen auch den Realunterricht, das Zeichnen und Technisch-Zeichnen sowie teilweise den Rechenunterricht mit den Ober- oder sogar den Sekundarschülern besuchen können, ist die Ausnahme.

Eine solche Ausnahmesituation trifft man in Gebenstorf an, wo Schüler von drei Oberstufen gemeinsam unterrichtet werden, und zwar im Realunterricht beispielsweise in vier Gruppen. Die Hilfsschüler können in jene Gruppen gehen, in denen sie sich gewachsen fühlen. Sie kommen damit mit gleichaltrigen Schülern der andern Stufen in vermehrten Kontakt. Wie Fr. Lore Nöthiger zu berichten wußte, füh-

Eine praktische, ein folgerichtige Lösung. Sind wir einverstanden? Du? Ich? ...

Es leben viele ohne diese so reichlich dargebotene Liebe in unserem Land. Geben wir ihnen doch wenigstens, was sie brauchen:

– Genügend Plätze in Sonderschulheimen, damit – wie hieß es doch – *schulbildungsfähige*, aber schwer gebrechliche Kinder wie Ruth so früh als nötig aufgenommen, zu Sprache, Lernmöglichkeit und menschlichem Kontakt geführt werden können.

– Wochenendheime mit geschultem Personal, in denen sich auch eine *liebeshungrige* Ruth wohlfühlen kann und mit der Zeit nicht mehr um ein bißchen Zuneigung «raufen» muß.

– Eben – zum Beispiel ein Notfallheim! PI

len sich die Hilfsschüler dadurch weniger in der Enge, in der Sackgasse. Sie schnaufen auf, sie werden aktiviert. Die Schüler der Ober- und Sekundarschule erfuhren nun, daß die Hilfsschüler auch etwas können. Sie wurden akzeptiert, angenommen, integriert. Die Motivierung der Schüler wurde viel besser. Bedenken gegen einen solchen Versuch kamen in erster Linie von der Lehrerseite. Sie staunten bald einmal, daß es so gut ging. Diese Tatsache ist wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß zwischen Hilfsschüler und Oberschüler ein minimaler Unterschied besteht.

Fr. Käthy Schär, Rothrist, die in einer vom Erziehungsdepartement verlangten Aufsichtskommission mitarbeitet, gestand, daß man sehr kritisch eingestellt war, vor allem auch von der Sekundarschule her. Daß der Versuch ein Erfolg wurde, war der Einstellung der Lehrerschaft und ihrem Sinn für Zusammenarbeit zu verdanken. Es ist auch wichtig, daß die Probleme der andern Stufen gesehen werden.

Jürg Friedli berichtete an der Orientierungsversammlung vom 14.

November im «Roten Haus» in Brugg als zweiter Referent über den bescheideneren Versuch in Oberehrendingen, der durch ein neues Schulhaus ausgelöst worden war. Es kam zu einem Fächerabtausch zwischen Sekundar- und Oberschule. Später kam die Hilfsschule noch hinzu für Turnen, Technisch-Zeichnen und Zeichnen. An den Konzentrationswochen für die Oberstufen nehmen auch die Hilfsschüler teil, wobei es sich zeigte, daß diese in der Verarbeitung von Gesehenem und Erfahrenem deutlich schwächer sind, hingegen kaum in der praktischen Betätigung. Auch in Oberehrendingen waren die Auswirkungen auf die Hilfsschüler gut. Bevor weiter zusammengearbeitet werden kann, muß die Frage geklärt werden, ob der Hilfsschullehrer auch in den andern Stufen unterrichten kann. Das hängt wohl ganz von dessen Persönlichkeit ab und damit von der Anerkennung durch die Kollegen der anderen Stufen.

Eine Lehrerin, welche den Zeichenunterricht für Ober- und Hilfsschüler betreut, wies darauf hin, wie der Einstieg in diesen viel langsamer gemacht werden muß. Wenn sie einmal darin seien, dann seien sie dabei. Wenn das Ziel weit gesteckt werde, können die Hilfsschüler nicht mehr Schritt halten, hingegen bei kurzfristigen Zielen. Wichtig sei, daß die Hilfsschüler innerhalb der Schulhäuser integriert werden können. Die Versuche sowohl in Gebenstorf wie in Oberehrendingen dürfen nicht verallgemeinert werden.

An dieser Novembertagung der Aarg. Heilpädagogischen Gesellschaft ging es denn auch nicht darum, zu diesen Schulversuchen Stellung zu beziehen, sondern nur um die Orientierung, an die sich eine lebhaft diskutierte Diskussion anschloß. Fragen über die Organisation, die Stellung der schwachen und verhaltensgestörten Hilfsschüler wurden gestellt, aber auch solche betr. Hilfsschuldidaktik und -methodik. Führt dieser Weg nicht zur «verdünnten» Hilfsschule wegen der Gruppenni-

veaus? Und wird nicht auch das so außerordentlich wichtige Verhältnis Lehrer – Hilfsschüler gestört, das Voraussetzung ist für den erfolgreichen Hilfsschulunterricht? Fragen über Fragen türmen sich im Zusammenhang mit diesen Schulversuchen auf, die einer Abklärung bedürfen. Jedenfalls darf man jenen Kolleginnen und Kollegen dankbar sein, daß sie sich Schulversuchen hingeben. Ihnen geht es nicht zuletzt darum, die Durchlässigkeit zu heben, die Hilfsschule aus der Sackgasse hinauszuführen, wie man das neuerdings im Aargau mit den Werkjahren für Knaben und Mädchen versucht, für die von der AHG je ein Modell erarbeitet wurde bzw. erarbeitet wird.

Hierüber, wie auch über das eingereichte Fortbildungsprogramm 1974 referierte der neue Präsident, Urs Seiler, Dottikon. Er orientierte auch kurz über das Hearing betr. Inspektoratswesen, wobei er erwähnte, daß die Hilfsschullehrer mit der Forderung auf ein hauptamtliches Fachinspektorat allein auf weiter Flur gewesen seien. Weitere Anfragen betr. berufsbegleitende Ausbildung, die Frühberatungsstellen, die Kurse der Lehramtsschule konnten befriedigend beantwortet werden.

So ging nach fast 2½stündiger Dauer ein Orientierungs- und Diskussionsnachmittag zu Ende, der lebhaft, aufschlußreich und außerordentlich informativ war. Ein junger Kollege gestand denn auch, daß er noch nie an einer solchen, alles andere als langweiligen Lehrerveranstaltung teilgenommen habe.

W. H.

AUS JAHRESBERICHTEN

Kinderheim Giuvaulta, Rothenbrunnen

Das Schulheim für geistig behinderte Kinder im Bündnerland blickt auf ein relativ ruhiges Jahr zurück, wie der Stiftungsrat zu berichten weiß. Dies aber nur, weil sich die Hoffnungen auf baldige Inangriffnahme

von Neubau und Ausbau des Heimes zerschlagen haben. Grund für die Zurückstellung der Pläne ist die Spitalplanung im Kanton, die auch das Sonderschulwesen einbeziehen soll. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich die verantwortlichen Organe darüber klar würden, daß ein Andauern der räumlichen Enge in einem Heim sofort weitere Probleme schafft (Abwanderung der Mitarbeiter, evtl. sogar der Heimeltern; Verzicht auf kleinere Erziehungsgruppen und Arbeit nach neuesten Erkenntnissen usw.). Daß die Heimeltern P. und H. Krüsi-Oesch nicht resignieren und sich sogar intensiv für die Weiterbildung und Ausbildung von Erzieherpersonal engagieren, ist ihnen hoch anzurechnen. Hz

Kinderheim Sonnenhof, Arlesheim

Vor große Probleme sehen sich die Leiter des Sonnenhofes, Frau Eugster und Herr Dr. Klimm immer wieder dann gestellt, wenn es gilt, für die austretenden Schützlinge geeignete Plätze zu finden. Eine gewisse Erleichterung im Sinne eines Ueberganges gewährt das Bergschulheim in Wengen, wo durch Werkunterricht und Erziehung zur Selbständigkeit in jeder Beziehung die Eingliederung ins Berufsleben vorbereitet werden soll. Es handelt sich dabei nicht so sehr um eine vorberufliche Ausbildung auf einem bestimmten Gebiet, vielmehr soll dadurch die Arbeitshaltung und die Vertrautheit mit praktischen Arbeiten gefördert werden, also eine Zeit der Reifung in gesunder Bergwelt. Daß die allgemeinbildende und künstlerische Erziehung weiterhin im Zentrum steht, wird als selbstverständlich angesehen. Hz

Haushaltungsschule Lindenbaum, Pfäffikon ZH

Das Berichtsjahr war voller Aktivität, berichtet der Präsident der Genossenschaft, Dr. med. H. Fritzsche. Da war vor allem die rege Bautätigkeit, die vermehrte Unruhe in den Betrieb brachte und die Nerven des Personals enorm bean-

spruchte. Das Wort «Heimführungsakrobatik» läßt erahnen, wieviele Umstellungen für Schützlinge und Personal nötig waren, um die Klippen zu umfahren. Dazu kamen Austritte von Lehrkräften, die nur notdürftig zu ersetzen waren, was für die Ausharrenden Ueberstunden und vermehrten Sonntagsdienst bedeutete. Eine kleine Hilfe war dabei, daß man einen Teil der Schützlinge wenigstens übers Wochenende nach Hause schicken konnte. Finanzsorgen erbrachte die stark angestiegene Bauteuerung, die sich vor allem auch im Umbau des Altbaues auswirkte. Trotzdem ist man in Pfäffikon zuversichtlich. Hz

Johanneum Neu St.Johann

Bauliche Wünsche des Johanneums mußten vorerst wegen der angespannten Finanzlage zurückgestellt werden. Vorgesehen ist ein Pavillon für das Berufswahljahr und eine Unterbringungsmöglichkeit für Mädchen, die dem Schulalter erwachsen sind, aber nicht ins Erwerbsleben eingegliedert werden können. Es wird darum wieder vermehrt auf Gönner und Freunde ankommen, ob diese Vorhaben realisiert werden können.

Ihr goldenes Jubiläum im Johanneum konnte Sr. Lyzinia Willi feiern. 50 Jahre im Dienst am geistig behinderten Mitmenschen, das ist nicht nur einfach eine Leistung, es ist auch eine große Gnade. Die SHG schließt sich dem Dank der Heimleitung von ganzem Herzen an. 30 Jahre ihres Lebens widmete Sr. Meinradis Bösch den Kindern im Haus St.Otmar als Handarbeitslehrerin, auch ihr gilt unser Dank. Hz

Stiftung Kinderheim Bühl, Wädenswil

Ein besonderes Ereignis verdient hier herausgehoben zu werden, der Rücktritt der Heimleiterin Frau Lydia Roggli. Mehr als vierzig Jahre lang hat sie unermüdlich das Schiff gesteuert und ihr Bestes gegeben. Nun will sie das Steuer in jüngere Hände legen. Mit dem Stiftungsrat hat auch die SHG Grund zum Danken; sie verbindet diesen Dank mit

dem herzlichen Wunsch für viele gute Jahre im aktiven Ruhestand, und aktiv dürfte er ja wohl sein. In die Leitung der Stiftung werden sich künftig die Herren Kurt Frey (als Heimleiter), Ulrich Kummer (Abteilung Internat und Erziehung) und Christian Roggli (Abteilung für Unterricht und Ausbildung) teilen; Administration und Buchhaltung liegen in den Händen von Herrn Hellmut Rihs. Wir wünschen dem jungen Gespann einen guten Start und viel Freude in der Arbeit. Hz

Schul- und Pflegeheim Hüslhof, Wil ZH

Das 1950 von Gertrud Fischer gegründete Kinderheim hat sich aus kleinen Anfängen zu einer anerkannten Ausbildungsstätte für geistig behinderte Kinder entwickelt. Vor allem die handwerklichen Arbeiten unter kundiger Anleitung verdienen Beachtung. Sie sind bereits so gefragt, daß 1972 eine Verkaufsboutique in Schuls eröffnet werden konnte, die sich wachsender Beliebtheit erfreut. Diese Erfolge sind ein ausgezeichnetes Ansporn für die Behinderten. Der materielle Erfolg hilft wesentlich mit, den großen Haushalt zu finanzieren. Hz

L I T E R A T U R

Workshop Schulpädagogik

In der seit dem Frühjahr 1973 auf dem Markt befindlichen Reihe «Workshop Schulpädagogik», die in Einzelbeiträgen die wichtigsten Fragen zum Unterrichtsprozeß behandelt und Studenten und Lehrern eine kritische Einführung in schulpädagogische Probleme bietet, sind zum Wintersemester 1973/74 drei weitere Hefte erschienen:

Materialien 6 – Horst Schiffler: *Fragen zur Kreativität*. – Nach einer einführenden Klärung des Begriffs Kreativität werden die Aspekte des Schulunterrichts vor dem Hintergrund kreativen Verhaltens dargestellt und Ansätze erörtert, die sich aus der Problemstellung einzelner Unterrichtsfächer für dieses Gebiet ergeben. (55 Seiten)

Materialien 7 – Willy Potthoff: *Curriculum-Entwicklung – Modelle u. Strategien*. – Eine Gegenüberstellung der

Methoden der Curriculum-Entwicklung mit der bisherigen Praxis der Lehrplangestaltung. Neben einer Einführung in die Grundzüge der Curriculumtheorie und der Erörterung von Strategien der Curriculum-Entwicklung an Beispielen steht im Mittelpunkt der Arbeit die Darstellung wichtiger Modelle zur Planung neuer Curricula. (56 Seiten)

Materialien 8 – Guido Schmitt: *Beruf und Rolle des Lehrers*. – Anregungen zur Selbstreflexion und Hilfe zum bewußten Studienaufbau unter Zugrundelegung der beiden Thesen: Reflektierte Berufspraxis des Lehrers ist nur im Bewußtsein seiner gesellschaftspolitischen Funktion möglich; Erziehungs- und fachwissenschaftliches Studium müssen aus dem Interesse, gesellschaftlich handeln zu wollen, geplant werden. (59 Seiten)

Workshop Schulpädagogik – Materialien 6–8. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1973. Querformat 29,7×21 cm, geheftet, je Heft DM 4.—. Die Reihe wird fortgesetzt.

Lehrmittelverzeichnis ab 1. Januar 1974

LESEBÜCHER		Fr.
«Das ist nicht schwer» (Mäppli) Vorfibel		3.50
«Lies deine Wörter» (Mappe) Lesespiel		8.50
«Schau mich gut an, hast Freude daran!» (Mäppli) Lesespiel mit Lautdifferenzierungen, neu		8.—
«Lies deine Sätze» (Mappe) Lesespiel		8.50
«Bluemegärtli» Buch I		5.50
«Sunneland» Buch II		10.50
«Meine Welt» Buch III		5.50
«Vielerlei Wege» Buch IV		6.—
«Saat und Ernte» Buch V		6.—
«Hinaus ins Leben» Buch VI m. Knigge		7.50

RECHENBÜCHER

«Wir zählen» (Mäppli) I	5.50
«Wir zählen» (Mäppli) II	4.50
«Mein Rechenbuch» (Heft) III	4.—
«Mein Rechenbuch» (Heft) IV	4.—
«Mein Rechenbuch» (Heft) V	4.—
«Mein Rechenbuch» (Heft) VI	4.—
«Methodische Anleitung» zu I–III	4.—
«Schlüssel» zu IV–VI (1 Ringheft)	8.—
«Aufgabensammlung für die Oberstufe» (Heft) neu	9.50
«Lehrerausgabe» neu	25.—
«Übungsblock» neu	6.—
«Schlüssel hiezu» neu	7.50

ARBEITSBLÄTTER

für den Heimatkunde- und Sprachunterricht	
«Wir messen» (Mäppli) I	4.50
«Haus und Hof» (Mäppli) II	4.50
«Straße und Verkehr» III	4.50
«Wie spät ist es?» (Mäppli) IV	3.—
«Unser Kalender» (Mäppli) V	3.—
«Briefe und Formulare» (Mappe) VI	8.50
«Von der Kraft des Wassers» (Mappe) VII	7.—